Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 58 (1983)

Artikel: Mellingen, ein bedeutender Umschlagplatz für den Salzhandel : eine wirtschaftsgeschichtliche Studie. I. Teil

Autor: Stöckli, Rainer

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-324203

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mellingen, ein bedeutender Umschlagplatz für den Salzhandel

Eine wirtschaftsgeschichtliche Studie I. Teil

Vorliegende Arbeit möchte in ihrem ersten Teil über den Mellinger Salzhandel und Salztransit bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts berichten. Bewusst wird diesem Teil ein Überblick über die verkehrspolitische Lage Mellingens in früheren Jahrhunderten ganz allgemein vorangestellt. In einem zweiten Teil, der in den Badener Neujahrsblättern 1984 erscheint, wird insbesondere von der im Jahre 1641 von Luzern in Mellingen eröffneten Salzfaktorei die Rede sein.

Günstige Verkehrslage[1]

Wenn Mellingen es als städtisches Gemeinwesen auch nie zu hoher wirtschaftlicher Blüte brachte, so darf das Städtchen an der Reuss als bedeutender Umschlagplatz für verschiedene Waren und als Brückenort, durch welchen grosse Mengen von Kaufmannsgütern im Transit durchgeführt wurden, nicht unterschätzt werden. Die Stadt lag nämlich in früheren Jahrhunderten an der bedeutendsten schweizerischen Ost-West-Route. Diese führte von den Bodenseestädten, jenen Orten, wo das Salz aus Bayern und dem Tirol gestapelt wurde, über Eglisau, Kaiserstuhl, Baden und Mellingen nach Lenzburg und Bern in die Westschweiz. Eine andere, jedoch eher weniger benutzte Route bildete die Strasse vom Bodensee nach Zürich und von hier wohl meist über Bremgarten —Wohlen—Lenzburg in den Westen. Eines der grössten topographischen Hindernisse im Verkehr zwischen dem östlichen und westlichen Mittelland war dabei stets die Heitersbergkette zwischen Limmattal und Reusstal. Um von einem Tal ins andere zu gelangen, boten sich den Fuhrleuten früher die drei folgenden Übergänge an:

- die Strasse von Dietikon über den Mutschellen nach Bremgarten—Lenzburg,
- der Heitersbergpass von Dietikon/Spreitenbach über den Heitersberg nach Rohrdorf—Mellingen,
- die Strasse von Baden über Fislisbach nach Mellingen.

Von diesen drei Varianten schied die zweitgenannte, der Heitersbergpass, von vorneherein für Schwertransporte aus, war doch das heute beinahe vergessene Strässchen nicht gut ausgebaut und nur für Fussgänger und allenfalls für leichtere Transporte geeignet.

Obwohl Bremgarten aus begreiflichen Gründen (Zolleinnahmen!) gerne ebenfalls einen grösseren Teil des Ost-West-Verkehrs über seine Brücke geleitet hätte, gelang ihm dies nur in unzureichendem Masse. Die meisten Kaufleute

schlugen lieber die Route über Baden—Mellingen ein. Wohl der Hauptgrund lag darin begründet, dass zwischen Dietikon und Bremgarten eine Höhendifferenz von gut 170 Metern zu überwinden war, während zwischen Baden und Mellingen die Steigung keine 100 Meter beträgt. Zudem weist der Mutschellen auf kurzer Distanz teilweise sehr massive Steigungen auf, während die Strecke Baden—Mellingen allmählich ansteigt und wieder abfällt, ein Umstand, der gerade bei den schweren Salztransporten eine nicht zu unterschätzende Bedeutung gewann. Bei der Fahrt über Mellingen mussten daher den Schwertransporten weniger oder überhaupt keine weiteren Pferde vorgespannt werden.
Dass der Brückenübergang von Mellingen in früheren Jahrhunderten viel beliebter war als jener von Bremgarten, lässt sich anhand der sogenannten Geleitsgelder eindrücklich nachweisen. Das Geleitsgeld, ehemals eine Gebühr, welche die Kaufleute dem Landesherrn für den ihnen gewährten Schutz entrichten mussten, hatte in der Neuzeit nurmehr den Charakter eines Transitzolles. So mussten denn alle Reisenden und Kaufleute, welche durch Mellingen reisten, zwei Abgaben entrichten, nämlich den Zoll, der vollumfänglich in die Stadtkasse floss, und eben das Geleitsgeld, das die Stadtbehörden den Landesherren, den Habsburgern und nach 1415 den VIII Alten Orten, abzuliefern hatten. Während wir über die Zolleinnahmen in Mellingen nur rudimentär unterrichtet sind, haben wir um so genauere Angaben über den Einzug der Geleitsgelder. Dabei zeigt sich, dass schon im ausgehenden Mittelalter die Geleitseinnahmen von Mellingen vielfach etwas höher ausfielen als jene von Bremgarten. So kassierten die eidgenössischen Orte in den Jahren 1479 bis 1499 von Mellingen im Jahresdurchschnitt rund 89 Pfund, von Bremgarten hingegen nur 76,5 Pfund[2]. Im Laufe der Jahrhunderte verlagerte sich der Verkehr offensichtlich immer mehr zugunsten Mellingens. Besonders krass zeigte sich dies im Dreissigjährigen Krieg: 1621 beispielsweise erhielten die Eidgenossen aus der Geleitsbüchse von Mellingen 387 Pfund, aus jener von Bremgarten bloss 18 Pfund. Bis tief ins 17. Jahrhundert zogen die Geleitsleute, das heisst obrigkeitliche Beamte, das Geleit ein. Später wurden die Geleitsstellen verliehen. Mellingen brachte dabei 200 Gulden ein, Bremgarten deren 90. Als diese Stellen im 18. Jahrhundert versteigert wurden, war Mellingen besonders begehrt. Es wurden dafür bis zu 455 Gulden bezahlt, während die Geleitsstelle Bremgarten höchstens 100 Gulden einbrachte.
Es besteht kein Zweifel, dass die meisten Fuhrwerke, die sich durch Mellingen bewegten, dem Ost-West-Verkehr zuzurechnen sind. Trotzdem sei hier auch noch von den übrigen Strassen, die von Mellingen wegführten, die Rede. Weniger wichtig, aber gerade für den Salzhandel bedeutsam, war die Strasse von Mellingen nach Bremgarten. Diese führte von dort weiter nach Merenschwand

und Luzern. Von dieser Nord-Süd-Verbindung aus konnte ein Grossteil der Freien Ämter und auch die Innerschweiz mit Gütern des täglichen Bedarfs und die dortigen Bauern nicht zuletzt mit Salz versehen werden. Schliesslich sei noch die erst 1578 zur Landstrasse ausgebaute Nord-Verbindung erwähnt, welche das Städtchen durch das mit zwei Rundtürmen bewehrte sogenannte Niedere Tor verliess und nach Brugg und weiter über den Bözberg nach Basel führte. Auch diese Route sollte insbesondere im 18. Jahrhundert als «Salzstrasse» (Salz aus Burgund und Lothringen) eine gewisse Bedeutung erlangen.
Wenn wir nun fragen, was für Güter hauptsächlich über die Brücke von Mellingen transportiert wurden, so geben die verschiedenen Zoll- und Geleitstarife, die uns in den Archiven erhalten geblieben sind, hinlänglich Auskunft. Wir entnehmen zum Beispiel dem Mellinger Geleitstarif aus dem 17. Jahrhundert[3], dass hier häufig Vieh durchgeführt wurde, im weitern auch Leder und Felle, Wolle aus Flandern, Tücher aus Nördlingen, Bauholz, Rebstecken usw. Höchst bedeutsam war natürlich der Transport von Lebensmitteln, von Getreide, Käse, Ziger, Butter, Honig, Stockfischen, Feigen, Mandeln, Wein und vielem anderen mehr. Von weither mussten auch die Gewürze herangeführt werden: Nelken, Pfeffer, Ingwer, Zimt, Muskatnuss – und nicht zuletzt das Salz!

Salz, ein begehrter Artikel

Das Salz war in früheren Jahrhunderten ein noch viel bedeutsamerer Faktor für die Ernährung von Mensch und Tier als heute. So wurde dem Vieh in grossem Masse Salz verabreicht. Ausser in der Käseproduktion und zum Würzen der Speisen brauchte man es insbesondere auch für die Haltbarmachung von Fleisch und Fisch.
Was nun die Salzversorgung unserer Gegend und überhaupt der gesamten Eidgenossenschaft anbelangt, so ist es wichtig zu wissen, dass man in dieser Beziehung fast ausschliesslich auf das Ausland angewiesen war. Die grossen Salzvorkommen entlang des Hochrheins wurden erst seit dem 19. Jahrhundert ausgebeutet. 1836 entdeckte man die Salzlager in Schweizerhalle, 1844 wurde die Rheinsaline Kaiseraugst, 1845 jene von Rheinfelden und 1847 jene von Ryburg eröffnet[4]. Vorher bezogen die eidgenössischen Salzhändler ihre Ware insbesondere aus den Salinen von Hall in Tirol, von Reichenhall in Bayern sowie von Salinen in Burgund und Lothringen. Gerade durch den weiten Weg des Antransportes wurde dieses Produkt verhältnismässig teuer. Dass Salz ein kostbarer Artikel war, lässt sich auch aus den Zollgebühren, die der Zöllner von Mellingen zuhanden der Stadt einkassierte, ersehen. So musste er laut Zolltarif von 1649 von einem Fässchen Salz (etwa 50 kg) 2 Schilling Zoll verlangen, während er von 1 Saum Wein (etwa 150 l) lediglich 1 Schilling abnehmen durfte[5].

Im Mittelalter

Aus dem Mittelalter vernehmen wir über den Salzhandel in Mellingen nicht sehr viel. Einen Hinweis, dass wahrscheinlich im Städtchen aber schon in dessen Gründungszeit Salzhandel betrieben wurde, schöpfen wir aus einer Urkunde des Klosters Wettingen vom Jahre 1265. Hier taucht ein Mellinger Bürger mit dem Namen «C genannt Salzemann»[6] auf. Es ist anzunehmen, dass dieser Name aus der Mitte des 13. Jahrhunderts noch als Berufsbezeichnung und noch nicht als blosser Familienname anzusehen ist[7].

Den ersten sicheren Anhaltspunkt, dass schon im Mittelalter in Mellingen recht grosse Salzmengen durchgeführt wurden, erhalten wir aus einem Text von 1408[8]. In jenem Jahr scheint ein sehr harter Winter geherrscht zu haben, so dass die Reuss zum Teil zufror. Als dann gegen Frühling das Tauwetter und sintflutartige Regen einsetzten, wurde die Brücke durch das im Fluss treibende Eis schwer beschädigt und musste von der Bürgerschaft unter grossem Kostenaufwand wiederhergestellt werden. Damit das Gemeinwesen nicht in allzu hohe Schulden gestürzt wurde, erlaubte daraufhin Herzog Friedrich von Österreich – Mellingen fiel erst 7 Jahre später als Untertanenstadt an die Eidgenossen –, den Zoll auf Salz und Eisen zu erhöhen. Dass ausgerechnet bei diesen beiden Produkten eine Zollerhöhung vorgenommen wurde, darf wohl dahin interpretiert werden, es hätten schon damals grosse Mengen Salz das Reuss-Städtchen passiert und es sei hier auch solches verkauft worden.

Zur Reformationszeit

Schlaglichtartig erfahren wir zur Reformationszeit, welch hohen Stellenwert man Mellingen als Transitort für Güterfuhren in die V Innern Orte beimass. Gerade hier erkennen wir, wie wichtig damals die von Mellingen von der eidgenössischen Ost-West-Achse nach Süden abzweigende Strasse für die Innerschweiz war. Als nämlich Zürich und Bern – insbesondere zwischen den beiden Kappeler-Kriegen (1529, 1531) – durch wirtschaftliche Massnahmen, das heisst durch eine Warensperre, versuchten, die katholischen Orte in die Knie zu zwingen, wurde das zur Reformation übergetretene Mellingen immer wieder von den reformierten Städten angehalten, ja keine für die katholisch gebliebene Innerschweiz bestimmten Waren, die aus dem Elsass, dem Breisgau, aus Tirol und der Grafschaft Baden im Städtchen durchgeführt wurden, passieren zu lassen. In diesem Zusammenhang vernehmen wir auch mehrmals von Salztransporten durch Mellingen. So schrieben Bürgermeister und Rat von Zürich am 21. Juni 1529 – also kurz vor dem 1. Kappeler Frieden – an die Mellinger: Wie man höre, beabsichtige der Fuhrmann Cuentzli von Schaffhausen, einen aus mehreren Wagen bestehenden Transport von Korn und Salz über Kaiserstuhl,

Baden und Mellingen den «Widerwärtigen gan Luzern» zukommen zu lassen. Zürich forderte nun Mellingen auf, Cuentzli an dessen Vorhaben zu hindern. Die Bürger wussten denn auch kurz darauf an Zürich zu berichten, man habe das Getreide tatsächlich im Städtchen zurückhalten, den Salzwagen aber erst in Lenzburg stoppen können[9].

Der 1. Kappeler Friede (26. Juni 1529) brachte dann eine kurze Entspannung der Lage. Da die V Orte aber nicht gewillt waren, die von Zürich und Bern geforderte Kriegsentschädigung zu entrichten, verhängten letztere am 12. September 1529 erneut eine Proviantsperre über die kath. Orte. Noch im selben Monat arretierte Mellingen eine für die Innerschweiz bestimmte Salzfuhr, was einen heftigen, aber wirkungslosen Protest von seiten der katholischen Orte zur Folge hatte.

Kurz vor dem 2. Kappeler-Krieg (Oktober 1531) wurde der Wirtschaftskrieg mit besonderer Härte geführt. Am 29. Juli 1531 berichteten Bürgermeister und Rat von Zürich: Wie man vernommen, habe ein aus Beromünster stammender Händler namens Tubenässer in Mellingen Salz eingekauft. Obwohl dieser versprochen habe, dieses nicht in die V katholischen Orte zu führen, habe er sich nicht an diese Weisung gehalten. Sollte Tubenässer wieder nach Mellingen kommen, so mögen ihn die Behörden ergreifen und ihn dermassen bestrafen, dass er zeit seines Lebens daran denke[10].

Durch diese Wirtschaftsmassnahmen wurden auch die teils zur Reformation übergetretenen Freien Ämter hart betroffen. Deshalb wies Zürich die Mellinger an, die Freiämter in ihrem Städtchen die lebensnotwendigen Güter einkaufen zu lassen. Doch sei darauf zu achten, dass sie zum Beispiel von Salz und Eisen nur soviel abgäben, wie die Freiämter für ihren eigenen Hausgebrauch benötigten[11].

Offenkundig war durch diese Wirtschaftsblockade der Salzmangel in der Innerschweiz ausgesprochen akut geworden. Am 30. August 1531 gelang es dann zwei Zugern, einem gewissen Vogt Bachmann sowie Heinrich Schönbrunner, zwei durch Mellingen geführte Salzwagen in Nesselnbach in ihre Gewalt zu bringen und nach Zug zu führen[12]. Als dann Anfang September zwei für Hitzkirch bestimmte Salzfässchen in Mellingen zurückgehalten wurden, ordnete der bernische Landvogt in Lenzburg, Sulpizius Haller, an, das Salz, damit es nicht in die Hände der Katholiken falle, unter guter Bewachung ins offenbar reformationsfreundliche Kloster Gnadenthal zu führen[13].

Nach den Siegen der Katholiken bei Kappel und am Gubel wurde Mellingen von den V katholischen Orten gezwungen, wieder zum Katholizismus zurückzukehren. Dieser Umstand war für die Innern Orte nicht nur aus politischen Gründen, sondern ebensosehr in wirtschaftlicher Hinsicht von immenser Be-

deutung. Die katholischen Freien Ämter und die Grafschaft Baden bildeten mit den Städten Baden, Mellingen und Bremgarten einen lebenswichtigen Korridor zwischen der Innerschweiz und dem handelspolitisch bedeutsamen, grossenteils katholisch gebliebenen süddeutschen Raum.

Im 16. und 17. Jahrhundert

Wie der Detailhandel für Salz in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts in Mellingen genau vor sich ging, darüber schweigen die Quellen. Ein besonderes Salzhaus besass die Stadt Mellingen nie, im Gegensatz zu Baden, in welchem bereits Ende des 15. Jahrhunderts ein solches bezeugt ist und von dem wir wissen, dass sich dort schon damals (1498) Mellinger Bürger mit Salz eindeckten[14].
Es ist jedoch anzunehmen, dass schon in jener Zeit dieser begehrte Artikel von Privathändlern auf den Mellinger Märkten, insbesondere wohl auf den Wochenmärkten, angeboten wurde. Diese Wochenmärkte scheinen indessen Mitte des 16. Jahrhunderts eingegangen zu sein. 1578 bemühten sich die Mellinger Behörden jedoch, diese für das wirtschaftliche Leben einer Stadt bedeutsame Institution wieder aufleben zu lassen. Man baute den nach Brugg führenden Fussweg zu einer Fahrstrasse aus. Um die nötige «Infrastruktur» für diese Märkte schaffen zu können, ersuchte man im weitern die regierenden Orte, ein Darlehen von 2000 Gulden aufnehmen zu dürfen. In der Begründung an die eidgenössischen Orte, weshalb man diese Anleihe aufnehmen wolle, erläuterten Schultheiss und Rat, dass man den neuzubelebenden Wochenmarkt als wichtiges wirtschaftliches Instrumentarium ansehe, insbesondere um die Stadt und deren Umgegend besser mit Korn und Salz versehen zu können[15].
Der Handel mit Salz war meist ein einträgliches Geschäft. Eine der ersten Familien, von der wir wissen, dass sie umfangreichen Salzhandel betrieb, ist die Familie Wassmer. So starb um 1618 Fridli Wassmer, von welchem berichtet wird, er habe mit dem Handel von Liegenschaften (unter anderem hatte er Bauernhöfe, Mühlen und den «Hirschen» in Mellingen aufgekauft) und als Salzhändler ein beachtliches Vermögen erwirtschaftet. Und 1623 erwarb ein Andreas Wassmer in Radolfzell am Bodensee, einem der grossen Umschlagplätze für Salz aus Bayern und Tirol, für 68 Reichstaler Salz. Sein Compagnon war Hans Ulrich Beye, der später (1640–1656) als Schultheiss von Mellingen fungierte. Besagten Beye treffen wir auch nach 1623 des öftern als Salzhändler an[16]. In diesen Jahren scheint der Salzhandel in bescheidenem Masse institutionalisiert worden zu sein, das heisst Mellingen beauftragte gewisse Personen, die Bürger mit Salz zu versehen. So jedenfalls ist ein Protokoll über die Stadtratsitzung vom 19. April 1630[17] zu interpretieren: «Es habend min heren (das heisst Schultheiss und Rat) ehrkännth, dass *unsere saltzmann* fürenthin von jederem

saltzfass sollend... für den Zoll 2 batzen geben.» Einer dieser «Salzmänner» war Rudolf Strub, der 1633 vom Zöllner Martin Hübscher beschuldigt wurde, nicht alles Salz ordnungsgemäss verzollt zu haben. Strub wurde denn auch vom Stadtgericht dazu verknurrt, 15 Pfund Busse zu bezahlen[18]. Strub erlangte übrigens wenige Jahre später das Stadtschreiberamt von Mellingen und betrieb auch als Schreiber noch Salzhandel. Es fällt ganz allgemein auf, dass sich in Mellingen nicht selten Magistratspersonen – denken wir nur an Schultheiss Beye – dieses lukrativen Geschäfts annahmen.

1641 richtete dann die Stadt Luzern in Mellingen eine sogenannte Salzfaktorei ein. Luzern hatte die verkehrsgünstige Lage Mellingens erkannt und vertrieb von hier aus hie und da die grösseren Mengen Salz als in der Stadt Luzern selber. Über selbige Faktorei werden wir im zweiten Teil dieser Arbeit, der in den Neujahrsblättern 1984 erscheinen wird, noch viele interessante Details erfahren.

Rainer Stöckli

Anmerkungen:

1 Rainer Stöckli. Geschichte der Stadt Mellingen von 1500 bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts. Fribourg 1979, S. 235f. (im folgenden zitiert: Stöckli).

2 Otto Mittler, Geschichte der Stadt Klingnau, Aarau 1967, S. 352, Anm. 9.

3 Hektor Ammann. Aargauische Zollordnungen vom 13. bis 18. Jahrhundert. In: Argovia 45 (1933), S. 86–88 (im folgenden zitiert: Argovia 45).

4 Margrit Hauser-Kündig. Das Salzwesen in der Innerschweiz bis 1798. Zug 1927, S. 12.

5 Zolltarif von 1789: von 1 Fass Salz 1½ Schilling, von 1 Saum Wein 1 Schilling. Argovia 45, S. 85, 90.

6 Regesten zur Geschichte der Stadt Mellingen. In: Argovia 14 (1884) Nr. 14 (im folgenden zitiert: Argovia 14).

7 Viel eher um einen blossen Familiennamen könnte es sich beim 1348 auftauchenden Mellinger Bürger Heinrich Salzmann handeln. Die Urkunden und Briefe des Stadtarchivs Mellingen bis zum Jahr 1550. Bearbeitet von Heinrich Rohr. Aargauer Urkunden XIV, Aarau 1960, Nr. 6 (im folgenden zitiert: Urkunden).

8 Die Stadtrechte von Laufenburg und Mellingen. Bearbeitet von Friedrich Emil Welti und Walther Merz. SSRQ Aargau I/6, Aarau 1915, Nr. 19 (im folgenden zitiert: Stadtrecht).

9 Johannes Strickler. Actensammlung zur schweizerischen Reformationsgeschichte in den Jahren 1521–1532, Zürich 1878ff, Bd. II, Nr. 601 – Urkunden Nr. 449 – Stöckli S. 385–391.

10 Argovia 14, Nr. 479.

11 Urkunden Nr. 477.

12 Stöckli S. 390.

13 Urkunden Nr. 478.

14 Die Stadtrechte von Baden und Brugg. Bearbeitet von Friedrich Emil Welti und Walther Merz. SSRQ Aargau I/2, Aarau 1899, Nr. 85.

15 Stadtrecht Nr. 71.

16 Stadtarchiv Mellingen, Bd. 3, S. 30; Bd. 173, f. 1; Bd. 212, f. 22, 118.

17 Stadtarchiv Mellingen Bd. 3, S. 68.

18 Stadtarchiv Mellingen Bd. 214, f. 51f.